

wesen sei. Schmidt sollte gestern über den Vorfall gerichtlich vernommen werden. Revolver und Patronen hatte sich der Verstorbenen kurz vorher in einem hiesigen Kaufstube, um angeblich Ratten damit zu tödten. Die verwaisten Kinder sind sehr zu beauern.

— Johannegeorgenstadt, 26. April. In der gestern Abend im Gasthause zu Unterjugel (Hornmühle) abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Bürgerlichen Breitere wurde das von einer Commission ausgearbeitete neue Statut, welches 14 Paragraphen mehr enthält als das bisherige, mit großer Mehrheit angenommen.

— Dresden, 26. April. Ein Kirchendiebstahl erregte in Rürnberg großes Aufsehen. Es sind dort dem Prinzen Max von Sachsen von dem kostbaren, ihm zur Priesterweihe von der Königin von England geschenkten Messgewand mehrere Edelsteine losgerissen und entwendet worden. Das Messgewand war in der St. Josef'skirche verwahrt. Jetzt hat man den Dieb, einen Lehrling eines dortigen Schneiders, erwischt. Der Lehrling hatte für die Sakristei einen neuen Schranke abgeliefert, wurde dort kurze Zeit allein gelassen und benutzte die Gelegenheit, um mit einem Messer aus dem Messgewand die werthvollsten Steine auszuscheiden. Diese wurden in dem Koffer des Lehrlings verborgen aufgefunden.

— Zwickau, 27. April. In der vergangenen Nacht ist bei dem hier auf der Wildstrufferstraße wohnenden Uhrmacher Gustav Wertig ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Der ober die Diebe, welche anscheinend durch das Kellersfenster gestiegen und vom Keller aus auf den Korridor gelangt sind, haben sich nach dem Ausschneiden einer Thüröffnung Eingang in den Uhrmacherladen verschafft. Wie amtlich festgestellt worden ist, haben die Einbrecher 97 goldene Herren- und Damenuhren, 21 goldene Ketten und verschiedene andere Gold- und Silberwaaren im Gesamtwerthe von 1800 Mark gestohlen.

— Zwickau, 27. April. Der Wiederaufbau der Dstaferne an der Stelle der vor 2 Jahren durch Brand zerstörten hiesigen Regimentskaserne ist nahezu vollendet. Dieser Bau soll bereits im Herbst d. J. abgeschlossen werden. Gegenwärtig werden die Arbeiten für die Westkaserne vergeben, welche ehebaldestig begonnen werden. Daran wird sich in den nächsten Jahren der Bau der Nordkaserne und des Süd- und Mittelbaues schließen. Die bereits fertige Ostkaserne gewährt infolge der Verzierung mit Thürmen u. s. w. einen interessanten Anblick.

— Mülhausen, 25. April. Eine sehr nachdrückliche eheliche Auseinandersetzung, die das Einschreiten der Polizei nöthig machte, gab es gestern Nacht in der 12. Stunde in einem Hause der Oberstadt, wo eine Ehefrau ihren Mann derartig schlug und zu Boden warf, daß er blutete und laut um Hilfe rief. Damit die Mutter zu ihrer „Arbeit“ besser sehen konnte, hielt der 16-jährige Sohn die Lampe. Durch das laute Schreien wurde eine Menschenansammlung verursacht, sodaß die Polizei zum Einschreiten veranlaßt wurde.

— Schwarzenberg, 26. April. Vorgestern wurde in Wildenau das Dachgebälk des Zinnhauses des Löffelsabrikanten Beyreuther daselbst durch Feuer zerstört. Das Feuer war beim Entzündung des Talges, der beim Zinnen gebraucht wird, entstanden.

— Kirchberg, 28. April. Heute Morgen gegen 1/2 Uhr verbrannten die Sturmglocken Feuer. Es brannte die Stofffabrik des Herrn C. E. Singer vollständig aus. Die nebenstehenden Gebäude sind dank der Windstille und des thätigsten Eingreifens der Feuerwehr erhalten geblieben. Viele Arbeiter wurden brodelos.

— Thum, 24. April. Der jetzt 28 Jahre alte Strumpfwirker Otto Fiedler hier hatte vor ziemlich sieben Jahren das Unglück, halb gelähmt und zugleich der Sprache beraubt zu werden. Er hat während der ersten fünfzig Jahre seines Leidens den Angehörigen viel zu schaffen gemacht, da ihn diese wie ein Kind warten und pflegen mußten. Nach und nach besserte sich der Zustand wenigstens soweit, daß Fiedler die Arbeit wieder aufnehmen konnte, die Sprache aber fand sich nicht wieder. Kürzlich nun kam sein Bruder zu Besuch, und weil die Mutter beider schwer krank darnieder lag; dadurch und weil sich ferner zwei Todesfälle kurz hinter einander ereigneten, mag das Gemüth des Leidenden heftig erregt worden sein und der sieben Jahre lang der Sprache beraubt gewesene junge Mann konnte auf einmal wieder sprechen. Die Freude desselben über das wieder erlangte Sprechvermögen läßt sich leicht denken.

— Aus dem Vogtlande, 27. April. Da im Auerbacher Bezirke neuerdings mehrere tödtlich verlaufene Fälle von Gehirn- und Rückenmarkentzündung bei Pferden (die sogenannte Vornachische Pferdekrankheit) vorgekommen sind, so macht die königliche Amtshauptmannschaft auf die Gefährlichkeit der Seuche aufmerksam und weist die Ortsbehörden zu gewissenhafter Anzeigerstattung an.

— Staatssekretär von Pöbelski hat in Bezug auf den schriftlichen Verkehr zwischen Post und Publikum an die Oberpostdirektion folgende bemerkenswerthe Anweisung erlassen: „Eingaben des Publikums sind mit möglicher Beschleunigung zu behandeln. Soweit sie zur Erledigung durch die betheiligte Verkehrsanstalt geeignet erscheinen, sind sie an diese abzugeben; der Absender der Eingabe ist hiervon zu benachrichtigen. Falls die Erledigung bei der Oberpostdirektion erfolgt und voraussichtlich nicht binnen acht Tagen geschehen kann, ist ein Vorbescheid zu ertheilen.“

— Mehr und mehr kommt man von den dinsteligen unhandlichen Kurzbüchern ab und greift nach den kleineren, die ein beschränkteres Gebiet umfassen, dieses eben dieser Beschränkung wegen um so gründlicher und erschöpfender zu behandeln vermögen. Die Aufgabe, das erschöpfendste und ausführlichste Kurzbuch für Sachsen zu sein, hat sich A. Fritzsche's Kurzbuch für Sachsen, das übrige Mitteldeutschland u. s. seit Jahrzehnten gesetzt und mit so großem Erfolge gelöst, daß ihm in dieser Beziehung kein anderes Kurzbuch gleichkommt. Die sechsen erschienenen Sommerausgaben beständig dies auf's Neue. Jeder, der in Sachsen und den angrenzenden Landestheilen reist, wird mit Freuden gewahr werden, daß Fritzsche's Kurzbuch in jeder Verkehrsbeziehung ein nie versagender Rathgeber ist. Die neue Ausgabe, welcher zugleich als Neuzeit eine die Jugendtauglichkeit der sächsischen Staatsbahnen zu den einzelnen Betriebsdirektionen darstellende Spezialkarte, sowie ein Verzeichniß der im Sommer 1899 verkehrenden Sonderzüge mit ermäßigten Fahrpreisen beigegeben ist, enthält außer den Eisenbahnfahrplänen die Fahrpläne der Posten und Dampfschiffe mit den elektrischen Bahnen nach Meißer Jura und Schandau-Wasserschlöss, Ueberichten der direkten Wagen und direkten Verbindungen, der Anschlüsse in Berlin, München, Wien, der Fahrkartenarten, der Rundreisefahrten, Fahrkartenpreise nach allen sächsischen Staatsbahnhaltungen u. s. u. und eine Uebersicht der Berge und Aussichtspunkte in Sachsen nebst den Verbindungen dahin. Der Preis des Kurzbuchs ist unverändert geblieben.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 24. April 1899.

- 1) Das Gesuch der Hütte Silberhoffnung in Beierfeld um Genehmigung zur Erweiterung ihres Betriebes wird bedingungsweise genehmigt.
- 2) Die Gesuche der Materialwaarenhändler Natalie Auguste u. s. in Carlstedt um Erlaubniß zum Fortbetriebe des Branntweineinzelhandels in dem von ihrem verstorbenen Ehemann erbenteten Hause, der Gastwirthschaftlerin Friederike Dörrie u. s. in Rößig in Steinbach um Erlaubniß zum Gastwirthschaftsbetriebe einchl. des Branntweineinzelhandels, des Be-

berbergens, Ausspannens und Kruppens, sowie zum Tanzmusikhalten, des Wäldermeisters Moriz Friedrich Langer in Lauter um Erlaubniß zum Ausverkauf von Kaffee, Thee, Cacao und Cokolade in dem an der Bahnhofstraße in Lauter zu erbauenden Wohnhause, des Schlosser Emil Beyreuther in Wildenau um Erlaubniß zum Branntweineinzelhandel neben dem Bier- und Kaffeehandel werden genehmigt, das Gesuch des Wäldermeisters Gustav Adolf Hänel in Lauter um Erlaubniß zum Ausverkauf von Kaffee, Wein und Punschieren in seinem an der Kreuzung des Dorchwegs in Lauter mit der Schwarzenberg-Garten Straße gelegenen Hause und in dem vor dem Hause befindlichen Garten, wird, insoweit Kaffeehandel in Frage kommt, genehmigt, bezüglich des Gesuchs Karl Friedrich Max Börner's in Johannegeorgenstadt um Uebertragung der dem verstorbenen Schankwirth Robert Bentert ertheilt gewesenen Konzession zum Bier- und Branntweineinzelhandels wird die Kgl. Amtshauptmannschaft ermächtigt, Genehmigung zu ertheilen, sobald der Gesuchsteller sich erklärt haben wird, in welcher Weise er das Lokal wiederberzurichten gedenkt.

- 3) Die Gesuche des Materialwaarenhändlers August Richter in Grünhübel um Erlaubniß zum Schankwirthschaftsbetriebe einchl. des Branntweineinzelhandels in dem an der Kreuzung des Schwarzenberg-Wälders Fußsteigs mit dem Grünhübel-Grändorfer Kommunikationswege zu erbauenden Wohnhause, Gustav Emil Seidel in Streitwald und des Materialwaarenhändlers Ludwig Häder in Schönheide um Erlaubniß zum Branntweineinzelhandels werden im Rangel des Behörntnisses abgelehnt.
- 4) Von den Ministerialverordnungen, Bewilligung von Begehungsbescheiden und Errichtung von Abtheilungen seitens der Bezirksverbände wird Kenntniß genommen. Die Vertheilung der Begehungsbescheide erfolgt nach den Vorschriften der Amtshauptmannschaft. Ein Behörntnis zur Errichtung einer Abtheilung von Bezirksämtern wird für den hiesigen Bezirk nicht anerkannt.
- 5) Das Gesuch des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande um Förderung der Verbreitung seiner Zeitschrift „Das Land“ wird zur Kenntniß genommen.
- 6) Das Regulativ über Erhebung von Abgaben zur Armenkasse von Rußland ausführenden, Gesandten u. s. w. im Bezirke des Ortsarmenverbandes Oberbachschütz wird genehmigt, zur Genehmigung des Nachtrags zum Anlagenregulativ für Grundbesitzer wird die Kgl. Amtshauptmannschaft ermächtigt, die Regulative über Erhebung einer Biersteuer in Lauter und Neudorf werden bedingungsweise zur Genehmigung empfohlen, hinsichtlich des Beschlusses des Gemeinderaths zu Oberbachschütz, Feststellung des Gehalts des Gemeindevorstandes betr., sollen noch weitere Erörterungen angefaßt werden, dem Nachtrage zum Regulativ, die Befugniß zur Ausschließung sämmtlicher Abgabepflichtiger von öffentlichen Begehungsorten in der Gemeinde Rastbach wird Genehmigung verweigert.
- 7) Die erforderliche Dispensation zur Dämmerschaltung der Grundstücke Fol. 24 des Grund- und Hypothekensuchs für Großhöf, Fol. 39 des Grund- und Hypothekensuchs für Oberhöfengrün, Fol. 67, 89 und 142 des Grund- und Hypothekensuchs für Hohenau wird, bedingungsweise genehmigt.
- 8) Bestallung des Antrags des Steinbruchbesizers Reich in Aue auf Ausbeziehung seines vom Kgl. Staatsforstrevier Lauter soll zunächst die benachbarte Gemeinde Kuerhammer gehört werden.
- 9) Von einigen Angelegenheiten der Bezirksanstalt wird Kenntniß genommen.
- 10) In nicht öffentlicher Sitzung wird der Actur der Amtshauptmannschaft Freyspannsdorf unterzucht, die Heranziehung zu den Gemeindeanlagen in Neuwelt und Bernsbach betr., theilweise berücksichtigt.

Die Düngung der Hackfrüchte.

Herr Lieutenant Stolberg zu Feldbrunn bei Osterode am Harz erntete auf schwerem Lehmboden bei einer Düngung mit 2 Ctr. Thomasmehl, 1 Ctr. Chlorcalcium und 1 Ctr. Chilisalpeter 81 Ctr. Frühkartoffeln, während der ungedüngte Theil desselben Feldes nur 59 Ctr. lieferte; es ergiebt sich somit durch die Düngung ein Mehrertrag von 22 Ctr., welcher nach Abzug der Düngungskosten einem Reingewinn von 24 Mk. pro Morgen entspricht.

Auf der Versuchstation in Halle a. S. wurde bei gleicher Grunddüngung mit Stickstoff und Phosphorsäure durch die Anwendung konzentrierten Kalisalzes eine sehr wesentliche Steigerung der Kartoffelernten erzielt, — 44% mehr, auch brachte die Anwendung desselben eine Erhöhung des Stärkegehaltes mit sich.

Im Kreise Ditzburg wurden auf stadgründigem, feinem Grauwackenschieferboden im Mittel dreier Versuche auf der ungedüngten Parzelle 30,5 Ctr., auf der mit 3 Ctr. Thomasmehl und 1/2 Ctr. Chilisalpeter gedüngten Parzelle 56 Ctr. vom Morgen erhalten. Zieht man die Düngungskosten von dem Geldwerth des Mehretrages ab, so verbleibt ein Reingewinn von Mk. 36,50 pro Morgen.

Herr Keller zu Ernstshofen, Großh. Hefsen, erntete auf ungedüngtem Felde 89 Ctr. Kartoffeln; der mit 3 Ctr. Thomasmehl, 5 Ctr. Kainit und 1 Ctr. Chilisalpeter gedüngte Theil desselben Feldes brachte einen Ertrag von 116,5 Ctr. Kartoffeln, also mehr 27 1/2 Ctr. pro Morgen. Rechnet man die Düngungskosten auf Mk. 26,50, so beträgt der Reingewinn Mk. 29,50 pro Morgen.

Der Landwirtschaftliche Verein zu Spelle in Hannover erntete auf leichtem Sandboden durch eine Düngung mit 2 Ctr. Thomasmehl, 3 Ctr. Kainit und 1 Ctr. Chilisalpeter 292 Ctr. Strohmais pro Morgen, auf dem ungedüngten Theil des Feldes stellte sich der Ertrag auf 121 Ctr., so daß also durch die Düngung ein Mehrertrag von 171 Ctr. Rüben, und nach Abzug der Düngungskosten ein Reingewinn von 68 Mk. pro Morgen erzielt wurde.

Bei einem auf mittelschwerem Lehmboden ausgeführten Düngungsversuche erzielte Herr Böbel zu Ernstshofen, Großh. Hefsen, durch eine Düngung mit 3 Ctr. Thomasmehl, 6 Ctr. Kainit und 3 Ctr. Chilisalpeter 334 1/2 Ctr. Futterrüben, während auf der ungedüngten Parzelle desselben Feldes nur 96 1/2 Ctr. Futterrüben gewachsen waren; der Mehretrag betrug also 238 Ctr. pro Morgen und warf einen Reingewinn von 95,50 Mk. pro Morgen ab.

Der Rastatter Gesandtenmord

vor 100 Jahren am 28. April 1799. Von Dr. L. Weigen. (Nachdruck verboten.)

Der Friedenskongreß zu Rastatt trat am 9. Dezember 1797 zusammen, um darüber zu beraten, wie diejenigen deutschen Fürsten, welche im Frieden von Campo Formio um ihre linksrheinischen Besitzungen gekommen waren, entschädigt werden sollten. Er verfolgte noch andere Zwecke, dieser aber war der hauptsächlichste einer. In fast zweijähriger Berathung kam man, dank der deutschen Zwietsch und des französischen Uebermuths, zu keinem Resultat und so verschwand der seltsame Kongreß am 23. April 1799 von der historischen Bildfläche, die eine Katastrophe. Das Wichtigste von der ganzen Geschichte dieser merkwürdigen Versammlung war die mysteriöse Ermordung der französischen Delegirten Bonnier und Roberjot und die schwere Verwundung des Gesandten Debray am 28. April. Die Ermordung war eine mysteriöse insofern, als es der geschichtlichen Forschung eines ganzen Jahrhunderts bisher nicht möglich gewesen ist, die wahren Urheber der blutigen That zu ermitteln. Auch wir enthalten uns jeder Kritik und wollen, da heute gerade 100 Jahre verfloßen sind seit jener entsetzlichen Nothnacht, nur die grauenhaften Ereignisse selbst eingehender betrachten.

Am 21. März hatte der geniale Erzherzog Carl die Franzosen unter Jourdan bei Otrach geworfen und dieselben am 24. und 25. bei Ultingen und Stutzing vermalen geschlagen, daß der französische General sich auf Tullingen, Engen und Schaffhausen zurückzog und am 3. April den Rhein überschritt. Nicht besser

war es den Franzosen auf dem oberitalischen Kriegsschauplatz ergangen. Es lag nun die Frage nahe, ob denn wohl der „Friedenskongreß“ vollmächtig war abgerufen werden könne. Der kaiserliche Bevollmächtigte war abgerufen worden und am 17. April hörte die Neutralität des Kongreßortes Rastatt auf. Die meisten deutschen Diplomaten hatten sich auch bereits entfernt, nur den drei Franzosen Bonnier, Roberjot und Debray wollte es nicht in den Kopf, daß sie sich zurückziehen sollten. So ganz wohl freilich war es ihnen um diese Zeit in Rastatt nicht mehr. Hatte sich die Stadt fast den ganzen März hindurch im Umkreise französischer Truppen befunden, so lag doch die Sache seitdem ganz anders. Die siegreichen österreichischen Kolonnen wälzten sich gegen den Rhein heran, und wenige Stunden von Rastatt, in Bernsbach an der Murg, standen ihre Vorposten, siebenbürgische Jägerbataillone, deren Patrouillen bis in die Nähe von Rastatt zu freieren begannen. Am 20. April wurden die französischen Gesandten von den Husaren an der Fortsetzung ihres, in demonstrativer Absicht unternommenen Spazierritzes gehindert und in militärischer Bedeckung bis an das Thor der Stadt zurückgeführt. Am 22. tritt in Rastatt ein österreichischer Offizier mit drei Husaren und einem Trompeter ein und überbrachte dem Direktorialgesandten ein Schreiben des Kommandeurs der Husaren, Barbacy, in welchem dieser antwortete, er könne in gegenwärtiger Kriegszustände keine Garantie für die ungehinderte Sicherheit des diplomatischen Corps in Rastatt geben, da die Stadt durch die Abberufung des kaiserlichen Bevollmächtigten als kein Ort mehr betrachtet werden könne, den die Gegenwart eines Kongreßes gegen kriegerische Ereignisse schützen könne. Am 25. April erging von Erzherzog Carl an den Feldmarschall-Lieutenant Cosposth der Befehl, daß der Oberst Barbacy in Rastatt selbst Posto fassen und gegen die dort noch immer befindlichen französischen Minister mit der Erklärung vorgehen sollte, daß sich dieselben binnen 24 Stunden von dort zu entfernen hätten. Die Franzosen protestirten, ließen sich aber ungeachtet der kurzen Frist, die ihnen gegeben wurde, von dem kaiserlichen Geheimrath Albini ihre Pässe erst auf den 28. April ausstellen.

So stand denn am 28. Morgens 8 Uhr die Wagen gepackt und reisefertig im Schloßhofe. Als der Tag vorrückte, sandte der kaiserliche Geheimrath Albini durch einen reitenden Boten ein Schreiben an Barbacy in Bernsbach, worin er um dessen bestimmte Erklärung bat, ob die französischen Minister auf ihrer Rückreise keine Hindernisse zu besorgen hätten. Die Zeit bis zur Rückkehr dieses Boten verging den zur Abreise Gerathenen natürlich in gespannter Erwartung. Besonders Bonnier schien von düstern Ahnungen erfüllt; man sah ihn eine ganze Weile auf einem Sägelack am Ufer der Murg sitzen, den Kopf in die Hände gesenkt, indem er sinnend nach der Gegend von Selz hinausblinnte. Fünf Uhr Nachmittags war vorbei, ohne daß Botenschaft aus Bernsbach ankam. Der Jökler Oberst befand sich im evangelischen Pfarrhause in Bernsbach. Dem Befehl seines Kommandeurs zufolge hatte er die Schwadron des Rittmeisters Burkhard nach Rastatt entsandt, und diese rückte über Rothensfeld gegen 7 Uhr Abends in die Stadt ein. Ein Theil der Truppen besetzte alle Ausgänge der Stadt; ein anderer bezog ein Lager vor dem Eittlinger Thore, wo sich auch der Rittmeister in einem Wirthshause „zur Laterne“ einquartirte. Gleichzeitig erschienen, von einem Trompeter begleitet, ein Offizier der Schwadron im Schloße als Ueberbringer der Antwort des Obersten auf die von Albini gestellte Anfrage. Diese Antwort lautete:

„Minister! Sie sehen, daß es mit der militärischen Lage ganz unvereinbar ist, Bürger der französischen Republik in dem Operationsbezirke der kaiserlichen Armee zu dulden. Sie werden es daher nicht übel deuten, wenn mich die Kriegsumstände nöthigen, Ihnen anbieten zu müssen, den Bezirk der diesseitigen Armee binnen 24 Stunden zu verlassen.“

Stabsquartier Bernsbach, 28. April 1799. Barbacy, Oberst.

Nach längerem Hin- und Herreden entschieden sich die französischen Gesandten, gegen den Rath der deutschen Delegirten, ihre Abreise auf den folgenden Tag zu verschieben, zu sofortigem Aufbruch. Der Befehl zum Einspannen der Pferde wurde gegeben, und kurz vor 8 Uhr fuhr man zum Schloße hinaus.

Es waren im Ganzen 8 Kutschen. In der ersten saß Debray mit seiner Frau und zwei Töchtern. In der dritten befand sich Bonnier, in der fünften Roberjot mit seiner Frau. In den übrigen Wagen hatten die Sekretäre und das Gepäck Unterkunft gefunden. Als bei eintretender Nacht die Wagen an das Reineauer Thor kamen, fanden sie es verschlossen und von der Wache wurde ihnen bedeutet, es sei verboten worden, irgend Jemanden hinauszulassen. Die drei Gesandten stiegen aus und jemanen, während sie ihre Angehörigen in den Wagen zurückließen, nach dem Schloß, um sich durch den Direktorialgesandten Aufführung über den eigenthümlichen Vorfall zu verschaffen. Man erfuhr, daß es vergeblich worden sei, den Thoren zu sagen, daß mit den französischen Gesandten eine Ausnahme gemacht werden sollte. Sie könnten ohne Anstand passieren. Die Gesandten bestiegen infolgedessen wieder die Wagen und man brach aufs Neue auf.

Zu dem Dunkel der Nacht gestellte sich jetzt ein Regen, der fortwährend an Stärke zunahm, und es schien bedenklich, sich so ohne Weiteres aus der Stadt hinauszumachen, wo man in der letzten Zeit selbst bei Tage militärische Streifpatrouillen getroffen hatte. Der Rittmeister Burkhard weigerte sich, dem Zuge eine Bedeckung mitzugeben, und so war es bereits nach neun Uhr geworden, als man sich auf den Weg machte. Das Stadthor wurde geöffnet und unmittelbar hinter dem letzten Wagen wieder geschlossen. Die Fackeln und Laternen, mit welchen man den Fuhrwerken voranleuchtete, wurden von dem Regenschwall ausgeblüht. Man hatte die Brücke hinter sich und war unsäher 200 Schritte vom Ende der Georgi-Vorstadt an den Anfang der nach Rheinau führenden Allee gekommen, als man aus dem Gebüsch sechs dunkle Reitergestalten hervortreten sah. Sie riefen, als sie an den Wagen Debrays kamen: „Heraus!“ Debray, der da meinte, man wolle die Pässe einsehen, hielt den seinigen zum Wagenfenster heraus. Man entriß ihm denselben und warf ihn in den Graben. Gleichzeitig riß einer der Reiter den Wagenschlag auf und ließ die Insassen aussteigen. Auf die Auskunft des Rutschers, daß sein Reiter der Minister Debray sei, hieb einer der Husaren diesem mit dem Säbel über den Arm und in den Rücken. Debray wollte bewußtlos in den Straßengraben und blieb dort regungslos liegen. Ruf kamen die dritten Wagen an die Reihe. Schon waren die Angreifer an der dritten Kutsche, schlugen mit Säbeln die Wagenfenster ein, rissen Bonnier heraus und hieben auf ihn los, bis er leblos und blutüberstrickt neben dem Sattelpferd zusammenbrach. Der Värm, die Hülfen und das Jammern bei den vorderen Wagen hatte inzwischen die in den hinteren Kutschen Sitzenden aufgeschreckt, sie sprangen auf die Straße und suchten das freie Feld zu gewinnen. Auch Roberjot mit seiner Frau hatte sich abseits in die Felder begeben und war für den Augenblick in Sicherheit. Als es aber bei den andern Wagen eine Zeitlang still wurde, rief er beiseite zurück. Als sie ihre Kutsche erreicht hatten, rief ihn einer der Streiter an, ob